

## Predigt 10.9.2017: Die Bibel als Trösterin (Röm. 15, 4)

Liebe Gemeinde,

In den letzten Monaten haben mehrere Leute unserer Kirchgemeinde unabhängig voneinander die Frage gestellt: „**Lesen unsere Gemeindeglieder eigentlich noch die Bibel? Lesen wir die Bibel?**“ Wie das Gebet gehört auch das Bibellesen zu den „basics“ unseres Glaubens. Aber noch stärker als beim Beten stossen viele von uns dabei auf innere und äussere Widerstände. Ich lade Sie heute Morgen ein, mit mir zusammen einen ehrlichen Blick auf diese Widerstände zu werfen. Und natürlich möchte ich Sie dadurch motivieren, den einen oder anderen auch zu überwinden. Damit das gelingt, müssen wir zuerst einmal verstehen und einsehen, **warum denn die Worte aus der Bibel für uns so unverzichtbar sind.**

Noch vor dem Predigttext lese ich Ihnen dazu einen Abschnitt aus der Sommerausgabe der Zeitschrift „Amen“. Das Thema dieser Ausgabe war eben „Das Buch der Bücher“. In seinem Editorial schreibt Peter Höhn:

*Eine Schulklasse behandelte die Entdeckung Amerikas. Ein kleiner Junge meinte: „Warum hat Kolumbus nicht einfach eine Landkarte genommen? Da hätte er doch Amerika viel leichter gefunden!“ Der kleine Junge verstand noch nicht, dass Landkarten nur **Darstellungen** von bereits bekannten Orten sind. Amerika existiert nicht deshalb, weil es auf einer Landkarte steht, sondern es konnte erst auf der Karte stehen, als bekannt wurde, dass es existiert.*

*Die amerikanische Autorin Hanna W. Smith (1832-1911), von der diese Geschichte stammt, schreibt dazu: „Es war für mich von entscheidender Bedeutung, zu verstehen, dass die Bibel **nicht eine Darstellung von Theorien, sondern eine Feststellung von Fakten ist. Die Dinge sind nicht deshalb wahr, weil sie in der Bibel stehen, sondern sie stehen in der Bibel, weil sie wahr sind.**“*

*Mit anderen Worten: Die Bibel ist nicht eine Sammlung von Theorien, mit denen Menschen versucht haben, Gott und die Welt zu erklären, sondern sie ist eine Landkarte, die uns **feststehende**, geistliche Wahrheiten erschliessen und uns damit zum wahren Gott und zum echten Leben führen will. (Peter Höhn, Editorial in „Amen, Sommer 2017)*

Und jetzt der Predigttext von heute. Er besteht aus einem einzigen Vers und steht im Römerbrief, Kapitel 15, 4:

**Alles, was zuvor geschrieben wurde, ist uns zur Belehrung geschrieben, damit wir mit Ausdauer und mit dem Trost der Schriften an der Hoffnung festhalten.**

Und noch in der Zürichdeutschen Version von Emil Weber:

**Was drum früener gschribe worden isch, das isch gschribe worde, dass mer öppis lehred, dass mer mit em lange Schnuuf und em Troscht, wo d Schrifte gänd, d Hoffnig bhaltet.**

Ausdauer, Belehrung und Trost – ich beginne mit dem einfachsten Begriff: mit dem **Trost**. Schon der ist nicht ganz einfach. Denn Trost brauchen wir in Situationen, in denen es uns *nicht* gut geht, in denen wir an einem Ort sind, wo wir eigentlich *nicht* sein möchten. Ich muss gestehen und vielleicht geht es Ihnen ja ähnlich: Wenn es mir nicht gut geht, wenn ich unter Druck bin, wenn etwas nicht so läuft, wie ich es mir gewünscht und vorgestellt habe, dann habe ich ein viel stärkeres Bedürfnis, in der Bibel zu lesen. Dann bin ich auch empfänglicher, aus einem Bibelwort Trost zu beziehen.

Was ist es, das tröstet? Wie funktioniert Trost? Ein ganz wesentlicher Teil von Trost besteht darin, eine momentan deprimierende oder schwer zu akzeptierende Situation in einen **grösseren Zusammenhang** zu stellen. Eine Perspektive zu bekommen darüber hinaus. Einen Sinn zu erkennen. Vielleicht auch eine andere Sicht auf diese gegenwärtige Situation zu gewinnen. Und genau das geschieht sehr oft, wenn wir in der Bibel lesen. Ich möchte Ihnen das illustrieren am Zusammenhang, in dem Paulus den Vers der heutigen Predigt geschrieben hat.

**Paulus hatte ein grosses Problem** – ein Problem mit der Bibel. Als ehemaliger jüdischer Schriftgelehrter kannte er die Schriften des Alten Testaments wie seine Hosentasche. Und für ihn ging daraus klar hervor: alles, was Gott schenkt und verspricht, hat er zuallererst seinem Volk, den Juden versprochen. Auch das grösste aller Geschenke, nämlich Jesus. Nun erlebt aber Paulus, dass es nur verhältnismässig wenige aus der jüdischen Bevölkerung sind, die in Jesus den Messias, ihren Erlöser erkennen. Bei den Heiden hingegen, die bisher keine Ahnung vom lebendigen Gott und echtem Glauben hatten, kommen scharenweise Menschen zum Glauben. Das hat Paulus so geschmerzt, dass er am Anfang des 9.Römerbriefkapitels etwas sehr Extremes sagt, nämlich: ***Ich bin voll Trauer... Das geht soweit, dass ich mir manchmal wünschte, ich selbst wäre verdammt und von Christus getrennt, und stattdessen wären meine jüdischen Brüder und Schwestern gerettet! Sie sind doch die Israeliten, die das Recht der Gotteskindschaft haben, die Herrlichkeit (den Kabod) Gottes, die Bundesschlüsse und das Geschenk des Gesetzes, die Gottesdienstordnung und die Verheissungen, die Väter des Glaubens... Und Christus stammt seiner irdischen Herkunft nach von ihnen ab...***

Warum hat das Paulus so geschmerzt? Was stand da auf dem Spiel? Im nächsten Satz finden wir die Antwort: ***Es ist aber nicht so, dass das Wort Gottes hinfällig geworden wäre...***

**Paulus hat die tiefe Überzeugung und das Vertrauen, dass Gott das, was er einmal versprochen hat, nie mehr zurücknimmt.** Deshalb sind die Schriften für ihn so wichtig. **Für ihn sind sie die Grundlage für alles, worauf wir uns in diesem unsicheren, zerbrechlichen Leben verlassen können.** Deshalb: Wenn Paulus in den Schriften des Alten Testaments auf etwas stösst, was im Widerspruch steht zu seiner Lebenswirklichkeit, dann kämpft und ringt er mit diesen alten Worten, bis er eine befriedigende Antwort findet. Im Fall dieses Schmerzes über seine jüdischen Brüder und Schwestern, die Jesus nicht annehmen, kommt er schliesslich zur Einsicht, dass Gott gerade dadurch zuerst die heidnischen Völker gewinnen und in seine Rettung miteinschliessen konnte. Und dass diese scheinbare Verhärtung des Gottesvolkes Christus gegenüber nur eine vorläufige sein wird. Dass Gott noch viel grössere und herrlichere Pläne hat für sein ursprünglich erwähltes Volk. Das tröstet Paulus zutiefst. Sein Schmerz, den er momentan empfindet, wird in einen grösseren Zusammenhang gestellt.

**Wenn wir uns auf die Worte der Bibel einlassen als Wahrheiten, zu denen Gott steht,** werden wir Ähnliches erleben. Wir werden dabei wie Paulus auch auf Worte stossen, die im Widerspruch stehen zu unserer momentanen subjektiven Wahrnehmung und Wirklichkeit. Wenn wir dann so ein Wort nicht einfach überlesen, weil es uns stört, sondern ringen mit ihm, wenn wir darüber mit Gott und mit anderen Christen reden, darüber nachdenken, es immer wieder von einer anderen Seite betrachten, auch an anderen Stellen in der Bibel forschen und suchen dann wird sich etwas in uns verändern. Dann wird der enge Horizont unseres beschränkten Denkens und Empfindens aufgesprengt. Und oft werden wir dabei - wie Paulus - getröstet.

Ich habe am Anfang der Predigt versprochen, dass wir uns auseinandersetzen werden mit den Widerständen, die wir gegen das Bibellesen haben. Hier ist der **Widerstand Nr. 1**: Mich mit einem Wort aus der Bibel **auseinanderzusetzen**, das nicht stromlinienförmig in meine Lebenswirklichkeit passt, sondern mich spontan vielleicht sogar **ärgert oder schmerzt, braucht Kraft** und einen bewussten Entschluss meines Willens. Ich habe dabei die Erfahrung gemacht, dass gerade die Auseinandersetzung mit einem sperrigen Wort sich oft besonders lohnt. Denn gerade da, wo mich etwas zuerst kratzt und stört, liegt oft ein ungelöstes Problem begraben. In der Auseinandersetzung mit einem sperrigen Bibelwort kommt oft etwas von Gottes grösserer Perspektive in mein Leben, und damit einher geht Sein Trost.

**Widerstand Nr. 2**: Wir leben in einer Zeit, in der wir ganz allgemein **kaum mehr dazu kommen, vertieft über etwas nachzudenken**. All die Leerzeiten, die wir früher noch automatisch hatten beim Warten auf einen Bus, beim Gemüserüsten etc. sind heute angefüllt mit digitaler Information und Unterhaltung. Wenn es nicht Zeiten in unserem Tagesablauf gibt, in denen wir diese Kanäle bewusst abschalten (oder gezielt dafür nutzen, ein Bibelwort zu meditieren!), wird sich so ein Wort kaum je tief genug in uns setzen können, um etwas auszulösen und zu verändern.

**Widerstand Nr. 3**: In unserem Predigtvers heisst es, die heiligen Schriften seien dazu da, uns zu **belehren**. Belehrung gehört nicht zu meinen Lieblingswörtern. Denn darin enthalten ist Korrektur. Darin enthalten ist die Möglichkeit, dass ich mich vielleicht irre in dem, wovon ich überzeugt bin.

Vielleicht ist das der tiefste Widerstand überhaupt, den wir gegen die Bibel haben.

**Die Worte der Bibel erschliessen sich nur dem, der bereit ist, sich ihnen zu unterstellen** und sich von ihnen - und damit auch von Gott selbst - belehren zu lassen. Das heisst nicht, dass ich alles widerspruchslos schlucken muss, das haben wir ja eben gerade bei Paulus gesehen. Wir dürfen und sollen uns ehrlich auseinandersetzen mit einem Bibelwort, das uns stört. Aber wir sollen uns nicht arrogant und besserwisserisch *über* die Worte Bibel stellen. Sonst verlieren sie ihre heilsame Wirkung auf unser Leben.

**Widerstand Nr. 4: Bibelworte können auch missbraucht werden**. Man findet für fast alles ein einzelnes Bibelzitat, mit dem man die eigene Meinung untermauern kann. Ich glaube, dagegen ist niemand von uns gefeit. Wir sind immer auch Kinder unserer Zeit und Kultur und haben deshalb auch blinde Flecken. Auch beim Bibellesen. Deshalb sind zwei Dinge wichtig: Wir müssen die Bibel **auch** in ihren **Gesamtzusammenhängen** kennen lernen. Es lohnt sich zum Beispiel, auch einmal **quantitativ** hinzuschauen: Welche Themen kommen immer wieder vor? Welche hingegen sind gar nicht so wichtig, wie wir immer gemeint haben? Wovon spricht Jesus am meisten? Dabei erleben wir manchmal echte Überraschungen! Ist Ihnen z.B. einmal aufgefallen, dass Jesus nicht ein einziges Mal etwas über Homosexualität sagt, dass aber das Thema Geld, Habgier, Mammon etc. neben seinem Reden über das Reich Gottes das zweithäufigste ist? In der Schweiz ist das Thema Geld und Besitz eines der grössten Tabu-Themen, auch unter Christen. Noch etwas Zweites hilft uns, diese blinden Flecken zu überwinden: wir sollten die Bibel nicht nur alleine, sondern auch mit anderen zusammen lesen. Möglichst auch mit anderen, die nicht unser theologisches Profil haben.

Wenn wir die Bibel so lesen, ist sie eines der besten Gegenmittel und Korrektive gegen den jeweiligen Zeitgeist, dem wir uns sonst blind und unbewusst unterwerfen.

Ich fasse zum Schluss nochmals zusammen:

1. Die Worte der Bibel sind **wahr**. Nicht in einem theoretischen Sinn, sondern in dem Sinn, dass sie Wirklichkeit abbilden, dass sie uns Gottes Sicht vermitteln und dass Er uns darin Versprechen gibt, auf die wir uns verlassen können.
2. Die Bibel vermittelt uns **Trost**, indem sie unsere schwierigen Lebenserfahrungen in einen grösseren Zusammenhang setzt.
3. Mit Worten der Bibel sollen wir uns **auseinandersetzen**. Gerade Worte, die uns zuerst ärgern und stören, sind manchmal Schlüssel zu neuen Erfahrungen.
4. Worte der Bibel müssen sich in uns setzen können. Dafür müssen wir **Leerräume** schaffen – innerlich und äusserlich
5. Die Bibel erschliesst sich uns nur, wenn wir sie mit der Grundhaltung lesen, dass sie uns etwas sagen/ in unser Leben „dreinreden“ darf
6. Ohne die Bibel werden wir blind für den Geist, bzw. die Un-Geister unserer Zeit.

Ich wünsche uns allen viel Mut und Entschlossenheit, uns den Worten der Bibel wieder neu auszusetzen. Wenn Sie nicht viel Zeit haben, dann schaffen Sie sich vielleicht einfach ein Losungsbüchlein an und lesen am Morgen die beiden Verse, die jeweils für einen Tag ausgelost, bzw. ausgesucht worden sind. Und dann nehmen Sie einen davon mit in Ihren Tag. Schon so eine kleine tägliche (oder fast tägliche) Portion kann vieles in Bewegung bringen...  
Amen

### **Impulse für Gespräche in einer Kleingruppe:**

**Gibt es Themen/ Stellen in der Bibel, die ich regelmässig „überlese“? Woran könnte das liegen?**

**Habe ich schon einmal erfahren, dass mir ein Wort/ eine Geschichte aus der Bibel zuerst nichts gesagt/ mich sogar geärgert hat – dass ich mich dann aber näher damit auseinandergesetzt habe und dabei etwas Wichtiges erkannt habe?**

**Habe ich es schon erlebt, dass mich ein Bibelwort getröstet hat?**

**Welcher konkrete Vorsatz/ (kleine) Schritt würde mir helfen, vermehrt in der Bibel zu lesen?**